

# Calwer Wochenblatt

№ 60.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Erstausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 20 Hg. pro Zeile für Stadt und Postort; außer Post 12 Hg.

Sonntag, den 17. April 1904.

Abonnement: In d. Stadt pr. Viertel M. 1.10 incl. Zehnerl. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Bestellg. f. d. Kreis- u. Postbezugsort: 1 M., f. d. sonst. Bezugsort M. 1.10, Postgeb. 20 Hg.

## Amliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, betreffend die Fahrpreismäßigung für landwirtschaftl. Arbeiter (Saisonarbeiter, Hopfenpflücker).**

- 1) Für landwirtschaftliche Arbeiter, welche zum Zwecke des Aufsuchens von Arbeitsgelegenheit in landwirtschaftlichen Betrieben nach einer im württembergischen Staatsgebiet gelegenen württembergischen Staatsbahnstation reisen, wozu auch im laufenden Jahre in der Zeit vom 15. Mai bis Ende November die Eisenbahnfahrkarten in der Weise ermäßigt, daß einfache Personenzugfahrkarten III. Klasse zur Rückfahrt nach der Abgangstation bis spätestens 30. November berechneten, wenn die Reise zu dem genannten Zwecke erfolgt ist und nachgewiesen wird, daß der Reisende in der Zwischenzeit wirklich als landwirtschaftlicher Arbeiter (Hopfenpflücker) beschäftigt war.
- 2) Der Nachweis Ziffer 1 ist in der Weise zu erbringen, daß die Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung oder das Schultheißenamt des Arbeitsortes auf der Rückseite der Fahrkarte den Vermerk „landw. Arbeiter“ oder „Hopfenpflücker“ anbringt und den amtlichen Stempel aufdrückt.
- 3) Bei der Lösung der Fahrkarten für die Einfahrt ist der Schalterbeamte wegen des Anbringens des Rückfahrstempels besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Fahrt zum Zwecke der auswärtigen Beschäftigung als landw. Arbeiter gemacht werden soll.
- 4) Für Kinder im Alter bis zu 10 Jahren wird diese Taxermäßigung nicht eingeräumt.

5) Die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Nachzahlung nicht gestattet.  
Stuttgart, 11. April 1904.  
v. Soden.

**Bekanntmachung der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betr. den Beginn neuer Unterrichtskurse an der Fachschule für Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, in Schwemmungen.**

An der unter Aufsicht der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schwemmungen beginnen am 2. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, einschließlich Uhrmacherei und Elektromechanik, für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfaßt 3 ordentliche Jahreskurse, welche mit einer Schlußprüfung (Gehilfenprüfung) abschließen, sowie im kommenden Schuljahr erstmals einen einjährigen höheren Fortbildungskurs (Meisterkurs), insbesondere für solche Gehilfen, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Vernehmung von Werkführerstellen in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpflichtigen Professor Dr. Göpel in Schwemmungen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Stuttgart, 8. Februar 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.  
Gaupp.

## Tagesneuigkeiten.

SCB. Calw, 15. April. Die katholische Konfessionsschule ist seit ihrer Gründung von 24 auf 48 Schüler angewachsen und bedarf dringend eines größeren Schullokals. Sie stellte daher das Ansuchen an die bürgerlichen Kollegien um Ueberlassung eines städtischen Schullokals oder um einen neuen Schulbau. Ersterem Ansuchen konnte nicht entsprochen werden, da zur Zeit kein Lokal zur Verfügung steht, letzteres Ansuchen wurde abgelehnt, da die Stadt zuerst das Schicksal der Schulgesellnovelle abwarten will, um dann planmäßig zu einem Neubau schreiten zu können. Dagegen erklärten sich die Kollegien einstimmig bereit, den seither der Konfessionsschule gegebenen Beitrag von 125 M. wesentlich zu erhöhen, damit die Schule ein geeignetes Lokal mieten kann.

J. Dedenspronn, 15. April. Heute wurde der älteste Mann hiesiger Gemeinde, Valth. Säher, zu Grabe getragen. Von Beruf Bäcker, war er später, im ganzen 46 Jahre, an der Staatsstraße Calw-Herrenberg Straßenwärter. Er erreichte ein Alter von nicht ganz 89 Jahren. Seit einigen Jahren ließ sein Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig. 15 Straßenwärter der Straßenbauinspektion Calw nahmen am Begräbnis ihres ehemaligen Kollegen teil.

Stuttgart, 15. April. (Schwurgericht.) Das letzte Kapitel einer unglücklichen Ehe bildet den Gegenstand einer 2tägigen Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen die 37 Jahre alte Wirtschaftsfrau Christiane Rapp, geb. Munk, von Untertürkheim, wohnhaft in Cannstatt, wegen versuchten Giftmords an ihrem Ehemann. Geladen sind

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Falsche Spuren.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Hermann.

(Fortsetzung.)

„Aber ich sehe noch gar nicht ein, daß da etwas gut zu machen ist. Alles das, was Sie mir da mit so großer Begeisterung als vermeintlichen Entlastungsbeweis anführen, erscheint mir vollkommen natürlich und hebt von den Beweisen für die Schuld der beiden Inhaftierten keinen einzigen auf. Daß die Ermordete eine gute Meinung von dem Mädchen hatte, wußten wir ja ohnedies, und daß sie dasselbe in ihrem Testament zur Universalerbin eingesetzt, ist nur ein Beleg mehr für die Geschicklichkeit dieser Person und eine Bestätigung dafür, daß sie ein Interesse daran hatte, die vertrauensselige alte Dame Hegemeier aus der Welt zu schaffen.“

Der Referendar wollte diese unbarmherzigen Deduktionen lebhaft unterbrechen, aber der Untersuchungsrichter bedeutete ihn durch eine gebieterische Handbewegung, daß er weiter zu sprechen wünsche, und fuhr mit noch schärferer Betonung fort:

„Was nun endlich die sonderbare Anschulldigung betrifft, welche Sie da gegen einen den besten Ständen angehörigen Mann erheben wollen, so möchte ich Sie dringend bitten, derselben auch nicht etwa an einem anderen Orte Ausdruck zu geben. Es möchte Ihnen recht schwer werden, die Verantwortung dafür zu tragen.“

Jetzt vermochte der junge Mann, der sich so plötzlich in all seinen Erwartungen getäuscht sah, doch nicht länger an sich zu halten.

„Wie?“ rief er aus. „Sie legen selbst dem Umstande, daß ich jene Börse, das unbestreitbare Eigentum der Ermordeten, bei ihm gesehen, keine Bedeutung bei.“

„Nah! Wer sagt uns, daß es wirklich der nämliche Geldbeutel gewesen? Und selbst angenommen, Sie hätten sich nicht getäuscht, was wäre schließlich damit bewiesen? Das erste Testament ist, wie Sie selber erwähnten, mehrere Jahre alt und Fräulein Hegemeier hat noch mehrere Jahre im besten Endernehmen mit ihrem Neffen gelebt. Halten Sie es da für so unwahrscheinlich, daß sie ihm jene Geldbörse einmal bei irgend einer Gelegenheit zum Geschenk gemacht, daß sie also auf die natürlichste Weise von der Welt in seinen Besitz gekommen ist? — Wenn Sie nun gar seine Zerstreutheit und sein verführtes Aussehen als einen Schuldbeweis gegen ihn anführen wollen, so liefern Sie mir damit nur den Beweis, daß es Ihnen für den künftigen Staatsanwalt noch recht sehr an der ersten Vorbedingung, der Unbefangenheit fehlt. Ich habe längst bemerkt, daß Sie sich für die Angeeschuldigte Ulrich interessieren, und so begreiflich mir auch von diesem Gesichtspunkte aus Ihr übergroßer Eifer erscheint, so dringend möchte ich Sie doch einmal warnen, sich von demselben zu Unüberleglichkeiten und vorschnellen Handlungen verführen zu lassen!“

Er grüßte mit einer gewissen ironischen Freundlichkeit und ging, ohne daß Tornow einen Versuch gemacht hätte, ihn zurückzuhalten. Er wußte, daß er der Voreingenommenheit dieses Mannes gegenüber mit all seinen Argumenten machtlos sein würde, und daß seine weitere Fürsprache für Therese wahrscheinlich nur nachteilig sein würde. Aber die unfreundliche und spöttische Aufnahme, die er gefunden, entmutigte ihn nicht im geringsten. Noch standen ihm ja Wege genug offen, sein Ziel zu erreichen, denn er war gewiß, daß es ihm selbst dann, wenn er keinen Beistand finden sollte, gelingen würde, dem Rechte und der Wahrheit aus eigener Kraft zum Siege zu verhelfen.

24 Zeugen, sowie 4 Sachverständige. Auf dem Gerichtstisch stehen verschiedene Flaschen und Schachteln; der Zuschauerraum ist dicht besetzt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Walser, Verteidiger ist Rechtsanwält Dr. Schmal. Die Angeklagte wird beschuldigt, im Herbst 1903, um ihren Mann aus dem Leben zu schaffen, an 3 verschiedenen Tagen, letztmals am 28. November dem Kaffee Waschlau zugesetzt zu haben, in der Meinung, es sei tödlich wirkendes Gift. Im Jahr 1890 verheiratete sich die Angeklagte mit dem Schlosser und Wirt Christof Rapp. Die Ehe blieb kinderlos und war anfänglich eine glückliche. In den letzten Jahren war der Ehemann Rapp kränzlich und mußte längere Zeit im Krankenhaus zubringen. Während seiner Abwesenheit unterhielt die Angeklagte mit einem Logisherrn ein Verhältnis, was nach der Rückkehr des Mannes zu Verwürfnissen führte. Die Angeklagte mißhandelte ihren kranken Mann öfters so, daß die Polizei einschreiten mußte. Sie stellt entschieden in Abrede, das Waschlau in den Kaffee getan zu haben; sie behauptet, ihr Mann habe es selbst zugesetzt, um sie in das Zuchthaus zu bringen. Die Vernehmung des Mannes entrollte ein Bild der Leiden eines unglücklichen Ehemannes, der immer wieder versucht, sich mit seiner untreuen Frau auszusöhnen, der aber herzlos zurückgestoßen wird.

Rottweil, 13. April. Gestern mittag ließ der Pulverfabrikarbeiter Georg Zimmermann von Albstadt zwei im Ritzerraum der Pulverfabrik stehende Kessel aus Versehen überlaufen, wodurch sich in den Räumen giftige Dämpfe entwickelten. Trotz Abstrahens seiner Mitarbeiter betrat Zimmermann den Raum wiederholt. Auf dem Heimweg schon verspürte er Unwohlsein und, auf Anordnung des gerufenen Arztes ins Krankenhaus verbracht, verschied der 45 Jahre alte Mann schon nach zwei Stunden.

Aus dem Bezirk Ellwangen, 15. April. Von einem größeren Münzenfund berichtet die Wochenzeitung. In dem Filial Immenhofen, Ode. Westhausen, war letzte Woche Dekonom Alois Graf mit Ausgrabung seiner alten Stallungen beschäftigt. Auf einmal stieß der Ahnungslose im sog. Futtergang unter einer Lehmschicht auf einen irdenen Topf, der mit größeren und kleineren Silbermünzen vollständig gefüllt war. Ihre Zahl beläuft sich auf 1150. Die größeren Münzen waren meist noch gut erhalten; die kleineren dagegen über und über mit Grünspan überzogen und deswegen nur sehr schwer kennbar. Es sind etwa 100 Stück teils von der Größe unserer jetzigen Fünfmarkstücke, teils von Talergröße, teils von der Größe unserer Zweimarkstücke. Letztere sind noch besonders gut erhalten. Sämtliche Münzen stammen aus dem 17. Jahrhundert; fast alle Jahreszahlen von 1616 bis 1691 sind vertreten. Die Münzen tragen die Bildnisse

des Kaisers Ferdinand II und König Ludwig XIV von Frankreich. Im Jahre 1704 haben die Franzosen plündernd und sengend die Gegend durchzogen.

Berlin, 15. April. (Deutscher Reichstag.) Die Beratung des Stats des Reichskanzlers wird fortgesetzt. Graf Nielschynski (Pole) wendet sich gegen die Polenpolitik der preussischen Regierung und kritisiert, daß die Regierung stets, wenn die Polenpolitik im Reichstage zur Sprache komme, sich hinter den schützenden Wall des Abgeordnetenhauses zurückziehe. Die Anfechtungs-Novelle, welche dem Abgeordnetenhaus jetzt vorliegt, widerspreche direkt der Reichs-Versassung, sie sei ein Eingriff in das Eigentumsrecht. Der Kampf sei den Polen von den Deutschen aufgezwungen worden. Weiter bringt Redner zahlreiche Einzelbeschwerden vor und schließt, Niemand von den Polen denke an eine Loslösung der polnischen Landesstelle von Preußen. Staatssekretär Posadowsky erwidert, obwohl es sich um eine preussische Angelegenheit handle, wolle er doch die Anschauung widerlegen, als ob die Anfechtungs-Novelle gegen die Reichs-Versassung verstoße. Weiter bemerkt er, er könne nicht leugnen, daß seitens mancher Beamten Mißgriffe vorgekommen seien. Auch hätten sich Elemente unter den Beamten befunden, die sich anderweit unmaßlich gemacht hätten, indessen werde man nach den Ostprovinzen fortan nur die besten Beamten entsenden. Das Bild, welches der Vorredner von der deutschen Beamenschaft im Allgemeinen entworfen habe, entspreche nicht den Tatsachen. Abg. Graf Bernstorff (Welfe) bemerkt bezüglich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die wegen desselben entstandene Bewegung solle augenscheinlich auf einen engeren Zusammenschluß der evangelischen Kirche fördernd wirken und dagegen lege er schon jetzt Protest ein. Weiter wendet sich Redner gegen die vorgestrige Erwiderung des Ministers Hammerstein in Bezug auf die Polenpolitik der Kriegervereine und in Bezug auf die hannoversche Rede des Ministers gegen die Welfen. Redner geht hierbei auf die Geschichte von 1866 ein. Königsstrenge und Untertanenpflicht seien zwei ganz verschiedene Sachen. Ihrer Untertanenpflicht genügt er und seine Gefinnungsgeoffenen, und was die Königsstrenge anbelange, so würde, sobald nur ein rechtsgültiger Friede zu Stande gekommen wäre, auch jeder Widerstand gegen die Neuordnung der Dinge aufgehört haben. Die Loslösung von Preußen fordern die Welfen nicht, sondern sie fordern nur die Wiedereinsetzung ihres Herrscherhauses. Staatssekretär Posadowsky erklärt, er wolle nur eine kurze Bemerkung zur Aufklärung eines Mißverständnisses geben. Er achte vollkommen die Pietät, mit welcher der Vorredner und seine Genossen geschichtliche Erinnerungen bewahren, aber das dürfe keinen Einfluß ausüben auf die aktuelle

Politik. Wenn man sentimental Weise alles was geschehen, ewig als Unrecht ansehen wolle, so hätten sich überhaupt die modernen Staaten nicht bilden können. Auch zu Hannover hätten übrigens ehemalige Teile Preußens gehört. Abg. Payer (südd. Dp.) befürwortet als Mitantrogsteller den Antrag Müller-Meinungen und erkennt an, daß der Bundesrat loyal und in gutem Glauben gehandelt habe, als er in diesem Jahre den vom Reichstage im Jahre 1899 gefassten Beschluß der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zustimmte, aber die Sache bedürfe der endgültigen Klarstellung. Es gehe nicht an, daß der Bundesrat es gewissermaßen zugleich mit einem lebenden und einem toten Reichstage zu tun habe. Bestehe schon ein neuer Reichstag, so dürfe der Bundesrat nicht noch nachträglich irgendwelchen früheren Beschlüssen vergangener Reichstage Gesetzeskraft geben ohne zuvor den neuen Reichstag darüber zu hören. Inzwischen ist zu der Resolution Müller-Meinungen ein Amendement Stockmann eingegangen, statt „im Laufe einer und derselben Legislatur-Periode“ zu sagen, wenigstens bis zum Zusammentritt eines neu gewählten Reichstages. Abg. Kanitz (kons.) ist schwer enttäuscht von der Auskunft über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Er meint, wir hätten sicher schon neue Verträge viel eher erreicht, wenn die alten Verträge bereits gekündigt worden wären. Das Vertrauen der Landwirtschaft zur Regierung habe einen Stoß bekommen schon bei Abschluß der jetzigen Verträge. Sollte das Vertrauen jetzt wieder getrübt werden, so könnten der Regierung recht unliebsame Ueberraschungen nicht erspart bleiben. Abg. v. Gerlach (Dsp. d. fr. Dp.) tritt zunächst den agrarischen Ausführungen des Vorredners entgegen. Der Reichskanzler sollte auch nur einen kleinen Teil der Energie, die er in anderen Dingen, so zu Gunsten der Agrarier betätigt, dazu verwenden, um dem Volke günstige Handelsverträge zu verschaffen. Redner streift dann noch die Ausweisung russischer Untertanen und geht weiter auf die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ein. Er empfiehlt schließlich die Resolution Müller-Meinungen. Der welfische Gedanke würde längst in Hannover immer mehr geschwunden sein, wenn er nicht fortgesetzt Nahrung erhalte durch antisemitische Maßnahmen des preussischen Polizei-Regimentes. Endlich verbreitet sich Redner noch über die Durchbrechung des Wahlgeheimnisses. Nach einer Polemik des Grafen Oriola gegen die gestrigen Ausführungen Bachems empfiehlt Abg. Arendt (Dp.) lebhaft die Resolution Müller in der Fassung des Amendements Stockmann. Redner wendet sich dann gegen die verschiedenen welfischen Auslassungen über die auswärtige Politik und verlangt ferner von der Regierung Beweise für ihr angebliches Wohlwollen für die Landwirtschaft. Staatssek. Nieberding bestreitet, daß, wie der Vorredner und der Abg.

Ein solcher Beifall aber schien ihm in der Tat versagt zu bleiben, denn als er sich bei dem ersten Staatsanwalt melden ließ und dies in größter Ruhe als er es vorher dem Untersuchungsrichter gegenüber an den Tag gelegt, den Stand der Angelegenheit vortrug, fand er zwar ein aufmerksames und freundliches Gehör, aber nicht die mindeste Neigung zu einem Einschreiten in dem von ihm gewünschten Sinne. Auch der Staatsanwalt war der Ansicht, daß namentlich die gegen Julius Ulrich vorliegenden Indizien unendlich viel schwerer wögen, als die sehr schwachen und gleichsam in der Luft schwebenden Verdachtsmomente, welche Tornow gegen Doktor Reisinghausen gefunden zu haben glaubte.

Bezüglich der Börse brachte er beinahe wörtlich die Anschauung des Untersuchungsrichters zu Tage, und für die auffällige Beschränkung des Doktors fand er eine nicht minder plausible Erklärung in der Annahme, daß jener wahrscheinlich von der Absicht seiner Tante, ihn zu enterben Kenntnis gehabt und von dem plötzlichen Tode der alten Dame schwer überrascht worden sei, weil er sich jedenfalls bis dahin mit der Hoffnung getragen, sie noch zu seinen Gunsten umzustimmen.

Nach diesen ersten Mißerfolgen, die ihn wohl ein wenig ärgerten, ihn aber keineswegs verzagen ließen, faßte der junge Mann den festen Entschluß, nunmehr zunächst auf eigene Hand vorzugehen und selbst auf die Gefahr hin, damit den höchsten Unwillen seiner Vorgesehten zu erregen, die einmal gefundene Fährte zu verfolgen.

Daß es dazu einer unbrüchbaren Entschlossenheit und der äußersten Vorsicht bedürfen würde, verhehlte er sich nicht; aber eine zuversichtliche Stimme in seinem Innern sagte ihm, daß er stark und geschickt genug dazu sein würde, denn er kämpfte ja nicht allein für ein Gefühl, das er sich selbst nicht länger zu leugnen suchte, für seine Liebe zu dem schönen sanftmütigen Mädchen.

Selbstverständlich war er von der Unschuld des jungen Apothekers ebenso fest überzeugt, wie von derjenigen Theresens, und da eine Reihe tüchtiger Zu-

fälligkeiten gerade die Belastungsmomente gegen den ersteren in so verhängnisvoller Weise gehäuft hatte, schien es ihm zweckmäßig, sich zunächst darüber eine Aufklärung zu verschaffen.

Er schlug den Weg nach der Apotheke „Zum goldenen Einhorn“ ein und trat in den Laden unter dem Vorwande, ein harmloses Hausmittel kaufen zu wollen, dessen Mischung indessen, wie er wußte, reichlich eine Viertelstunde in Anspruch nahm. In dem älteren Herrn, welcher allein in der Offizin anwesend, vermutete er sogleich mit Recht den Besitzer der Apotheke und es wurde ihm nicht schwer, unter der unbestimmten Hindeutung darauf, daß er mit dem verhafteten Julius Ulrich bekannt gewesen sei, ein Gespräch über den Gegenstand zu eröffnen, welcher ihm jetzt allein am Herzen lag. Auch der Apotheker schien das Thema nicht ungern aufzugreifen, denn während er mit seinen Flaschen und Mörsern herumhantierte, ließ er sich mit dem Referendar in ein bezügliches Gespräch ein.

„Also Sie haben ihn auch gekannt, mein Herr?“ fragte Tornow scheinbar unbefangen. „Sie glauben doch wohl nicht etwa an seine Schuld?“

„Das ist es ja gerade, was mich unausgesetzt peinigt!“ fuhr der andere noch nervöser und ungeduldiger fort. „Ich kann ihm ein solches Verbrechen unmöglich zutrauen, und doch mache ich mir kein Hehl daraus, daß gerade diejenigen Auslagen, welche ich der Wahrheit gemäß machen mußte, gewaltig gegen ihn sprechen müssen. Der Polizeikommissar sagte mir beim Weggehen, an seiner Beurteilung sei kaum zu zweifeln, und nun läßt mir der Gedanke, daß mich vielleicht ein Teil der Verantwortung für die Verdammung eines Unschuldigen treffen könnte, Tag und Nacht keine Ruhe mehr!“

(Fortsetzung folgt)

Bayer gemeint hätten, im Reichstage durch den Bundesrats-Beschluß über den § 2 des Jesuitengesetzes irgendwer habe überrascht werden können. Abg. Blumenthal (Gesäßer) wendet sich gegen die neulichen Angriffe des Abg. Ricklin. Er habe niemals jemand wegen seiner Religion oder wegen seines Mangels an Religion gering geschätzt. Er verurteile es, wenn noch dazu eine große Partei die Religion verquide mit Politik. Gerade das wirke zusehend auf den konfessionellen Frieden. Redner polemisiert noch gegen das Ausstreichen des Zentrums in Elsaß-Lothringen und geht auf die Friedhofsaftäre von Jamed näher ein. Staatssekretär Kölliker bemerkt zu der Jameder Aftäre, der Friedhof sei jedenfalls Gemeindefriedhof, es habe also jeder in der Gemeinde Anspruch auf seine Benutzung und nicht nur die katholische Konfession. Man werde abwarten müssen, was der Bischof antworte und je nachdem werde sich die Regierung die Entscheidung vorbehalten müssen. Jedenfalls werde der Bischof zugeben müssen, daß nach Lage der Gesetzgebung der betreffende Protestant zur Beerdigung zugelassen werden müsse. (Morgen 1 Uhr Fortsetzung.)

Paris, 15. April. Vor Port Arthur dauerte gestern, wie aus Tschifu gemeldet wird, eine Kanonade vom Morgen bis zum späten Nachmittag. Die Forts beantworteten diesmal das Feuer der japanischen Panzer. Es verlautet, daß den Japanern diesmal die Ausschiffung von Geschützen und Truppen gelungen sei.

Petersburg, 15. April. Gestern kam es in dem dem Nikolai-Bahnhof gegenüber liegenden Hotel du Nord zu einer furchtbaren Explosion in einem Hotelzimmer, wo Tags zuvor ein Unbekannter ohne Ablieferung eines Passes abgestiegen war. Infolge der Explosion erschütterte das ganze Haus und alle Fenster scheibten zersprangen. In dem Zimmer wurde der Fußboden aufgerissen, die Decke war gesprungen und sämtliche Möbel demoliert. Man fand den Unbekannten, dessen Name nicht feststeht, in Stücke zerrissen. Ferner fand man Spuren von Bomben. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Unbekannte ein Revolutionär war, der einen politischen Mord vor hatte, aber bei der Untersuchung der Bombe von seinem Schicksal ereilt wurde.

Petersburg, 15. April. Die gesamte Auflage des „Petersburger Listok“ wurde wegen eines darin enthaltenen ausführlichen Berichtes über das Attentat im Hotel du Nord polizeilich beschlagnahmt. Ueber die Person des Attentäters kursieren hier die unwahrscheinlichsten Gerüchte. Es heißt, er sei im Besitz einer ganzen Anzahl Bomben gewesen, welche am Tage der Einweihung des Denkmals Alexander III, sowie bei der Ankunft der bei dem Untergang des „Warjag“ Seretteten Verwendung finden sollten. Ebenso heißt es, daß viele Ribilisten als Mitschuldige des Attentats verhaftet worden seien. Die Bevölkerung verleiht ihrem Unwillen über das Attentat scharfen Ausdruck.

Petersburg, 15. April. Großfürst Boris drahtet seinem Vater aus Liaojan: Ich höre, daß Kyriill im Moment der Explosion auf dem Panzerschiff „Petropawlowsk“ zur linken Seite der Kommandobrücke stürzte, auf den Händen auf Deck kroch, wo ihn eine Welle fortrif. Dann wurde er durch den Strudel tief ins Wasser gezogen, arbeitete sich durch eigene Kräfte empor und klammerte sich an den Kiel eines umgeschlagenen Ritters, bis er nach 10 Minuten von einem Torpedoboote gerettet wurde. Sein Adjutant und Diener ist ungeskommen.

Petersburg, 15. April. Die Stimmung des Jaren infolge der Nachrichten aus dem fernen Osten wird als melancholisch bezeichnet. Auch der Geldmangel in den Staatskassen beginnt empfindlich zu werden. Die täglichen Ausgaben für Kriegszwecke sind so enorm, daß nur noch vier Monate Mittel vorhanden sind. Hervorragende Staatsleute erklärten, die Aktion der russischen Flotte sei vorläufig beendet bis zum Eintreffen des baltischen Geschwaders, das vor Juli nicht in Ostafien sein könne.

Petersburg, 15. April. Der Zar hat, als er die Nachricht von dem Untergang des „Petropawlowsk“ erhielt, längere Zeit geweint. Beseidsstelegramme sind von fast sämtlichen Staatsoberhäuptern der ganzen Welt eingelaufen.

London, 15. April. Die Mehrzahl der Morgenblätter erklären, die Lage in Port Arthur sei nunmehr eine sehr kritische. Die russische Flotte bestche nur noch aus zwei Panzerschiffen und einem Kreuzer. Man spricht bereits von einer Landung japanischer Truppen. — Aus Niutschwang wird be-

richtet, daß Admiral Togo die Landung von Belagerungstruppen vorbereite.

### Vermischtes.

— Eine Marquise, die einen Sträfling heiratet, sieht man gewiß nicht alle Tage. Dieses seltene Weib existiert jedoch, wie man aus Paris schreibt, in der französischen Hauptstadt und heißt Eleonore Corentin de Kermeol, geboren 1864 in Campos (Brasilien) als Tochter des Marquis de Kermeol. Sie war bisher unvermählt. Ihr Bräutigam ist der 37jährige Moses Goudchaux, der zur Zeit eine 13monatliche Strafe wegen Diebstahls abbüßt und bereits 9 Verurteilungen aus ähnlichen Gründen auf dem Kerbholz hat. Der Sträfling wird, sobald er das Zentralgefängnis von Kom verläßt, nach Guyana verschickt; seine Heirat findet vorher statt, da die zarte Braut entschlossen ist, den künftigen Gatten nach der Sträflingkolonie zu begleiten.

### Gemeinnütziges.

Verschiedene unserer beliebten Fuchsenforten sind winterhart und können im Garten als reizende Piersträucher Verwendung finden, vorausgesetzt, daß ihnen eine entsprechende Behandlung zuteil wird. Der praktische Ratgeber bringt einen längeren Aufsatz darüber und nennt als geeignete für die Freilandkultur die Fuchsen Riccartoniana, gracilis und coccinea. Alle diese Sorten müssen mit den Wurzelstrunken tief im Boden stehen oder eine Laubbede für die Wurzeln erhalten. Doch das mögen Gartenfreunde im praktischen Ratgeber selbst nachlesen. Die betreffende Nummer wird ihnen auf Verlangen kostenfrei zugeschickt durch das Geschäftsamt des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober.

### Reklameteil.

## Amtliche und Privatanzeigen.

### Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens zur Versteuerung pro 1. April 1904.

Unter Beziehung auf die Aufforderung des K. Kameralamts Hirsau vom 8. ds. Mts. in No. 56 ds. Bl. werden die hiesigen Steuerpflichtigen ersucht, ihre Faktionen am

Mittwoch und Donnerstag, den 20. und 21. April ds. Js., je Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr, im I. Stock des Rathhauses, Zimmer No. 1, mündlich oder schriftlich abzugeben.

Schriftliche Faktionen können vorher eingekendet werden. Formulare hiezu sind ebendasebst zu haben.

Steuerpflichtige des Vorjahres, welche kein steuerbares Einkommen mehr beziehen, haben eine Fehlanzeige zu machen. Die Faktionen sind von den Steuerpflichtigen selbst zu unterzeichnen.

Calw, den 15. April 1904.

Ortssteuerkommission.

## Bezirkskommando Calw.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten wird zur öffentlichen Bewerbung ausgedoten:

Zimmerarbeit . . . . . 669 M. 22 S.  
Flaschnerarbeit . . . . . 2926 M. 04 S.

Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos zur Einsicht auf. Abschriften werden gegen Kostenerfaz vom Unterzeichneten abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem Couvert, portofrei und mit der Aufschrift der Handwerksartung versehen bis

Dienslag, den 26. April 1904, vormittags 11 Uhr,

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Der zu obiger Zeit stattfindenden Eröffnung der Angebote können die Bieter oder deren Bevollmächtigte anwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Der Garnison-Baubeamte II Ludwigsburg.

Neubulach.

### Gefunden

vor einiger Zeit bei der Kreuzstraße

nach Liebelberg eine ältere Cylinderuhr samt Messingkette. Eigentumsansprüche wollen gemacht werden beim

Stadtschultheißenamt.

## Superphosphat

SP 14

ist eingetroffen.

E. Georgii.

## Wasserglas

empfehlt

Friedr. Kofler.



Ich empfehle mein großes Lager in

## Corinthen,

sowie in

verschiedenen Sorten Rosinen zu billigstem Preis.

D. Herion.

## Künstliche Zähne

in bester Ausführung.

## Zahnoperationen.

Plombieren.

Schonendste Behandlung.

L. Mayrhofer,

Reiss's Nachfolger.

J. Eppinger's Journierhandlung  
gegründet Stuttgart 1879  
26 Olgastraße 26.

## Deforationen

bei Hochzeiten, in der Kirche sowie vor den Gasthöfen, werden pünktlich ausgeführt von

Eugen Bozenhardt.

Atelier für

## künstliche Zähne

von

## Ed. Bayer

neben dem „Rösle“.

Einsetzen künstlicher Zähne, Plombieren, Operationen.

Sorgfältigste Ausführung.

## 1600 Mark

können gegen zweifache Sicherheit sogleich ausgeliehen werden.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

## 4000 Mk.

gegen gute Sicherheit sofort auszuliehen.

Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Zwei schöne, möblierte

## Zimmer

hat sogleich zu vermieten

J. Kreuzberger 3. Stern.



# Freie Bäckerinnung Calw.

Am **Donnerstag, den 21. April, mittags 2 Uhr**, findet im Gasthaus zum „Röble“ eine **Innungsversammlung** statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet

der **Obermeister:**  
W. Sud.



**Direkte Schnell-Postdampfer-Linie**

## Havre New-York

der **Compagnie Générale Transatlantique Paris.**

**Kürzester und bequemster Weg nach Amerika.**

Dauer der Seereise 7-8 Tage. Dauer der ganzen Reise Calw-New-York 10-11 Tage. Nähere Auskunft gibt

**E. Georgii, Calw,**  
Telephon 16.

## Italiener Eier

in bekannt bester Qualität zum Einlegen empfehle zu billigst gestelltem Preis.  
**D. Herion.**

Für die kommende Gebrauchszeit empfehle zu geneigter Abnahme bestens:

## eiserne Gartenmöbel,

wie überhaupt sämtliche Fabrikate der Schornborfer Eisenmöbelfabrik, namentlich die so beliebten

**Metallbettstellen mit einmontierten Stahlfederbetten.**

Reich illustrierter Katalog nebst Preisliste stehen gerne zu Diensten.

Achtungsvoll

**Chr. Erhardt.**

**Calw.**

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Sonntag und Montag auf dem Brühl** hier ein der Neuzeit entsprechendes

## Galoppaden-Karussell

aufgestellt habe und empfehle dasselbe zu gefl. Benützung.

**Heinr. Schuhr.**



## 5 Stück Buchfarren

stehen zum Verkauf bei

Entspächter **Fahrion,**  
Hof Dide.

## Orangen, Zitronen, Feigen und sonstige Südfrüchte

empfehle in bekannt bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen

**Dalkolmo.**

**Hartmann's**  
**Hühneraugenpflaster.**  
Bestes Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Paket mit Gebrauchsanweisung 30 ¢  
Neue Apotheke, Calw.

**Calw.**

## Heu und Oehmd

verkauft billig

**J. Breiting, Kübler.**

## Bett samt Bettlade

Ein vollständiges, noch gut erhaltenes hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion ds. Bl.

Telephon Nr. 9.

## Im Einrahmen

von Bildern, Spiegeln, Gaussegen, Sträußen und Kränzen aller Art sowie im Aufhängen von

## Vorhanggallerien

empfehle sich äußerst billig

**Gust. Schräge, Glaserstr.**  
Einen bereits noch neuen **Kaiserofen** mit Vorherd, aufs Land passend, hat billigst abzugeben der Obige.

**Gültstein (Stat. Herrenberg).**

## Gips.

Meiner werten Standhaftigkeit zur gefl. Kenntnis, daß ich auch hener den Düngergips zu 10 ¢ die 20 Liter abgebe.

**Joh. Dietterle, Sägmühle.**

## Futterschneidmaschine

Stammheim.  
Eine noch gut erhaltene setzt dem Verkauf aus

**Dorothea Schumacher,**  
Zimmermanns Witwe.

Bestellungen auf

## Düngergips

in Säcken von 50 Kilo nimmt bis nächsten Dienstag entgegen

**Hugo Rau**  
in Calw.

## Saatkartoffeln

Prof. Boltmann's **Wasserkartoffel,** **Max Eyt** A 3.50 M. excl. Sac, hat noch abzugeben

Entspächter **Fahrion,**  
Hof Dide.

Magnum bonum sind ausverkauft.

Sämtliche Sorten

## Gartensamen,

sowie **Stechwieweln** und die besten Sorten **Bohnen** in feinstmöglicher Ware empfiehlt

**Dalkolmo.**

## Große Würzkrone!



Man benütze den Würzsparer.

## Salzziegel I. Sorte, Portlandzement u. Schwemmsteine

treffen nächster Tage wieder ein und empfiehlt ab Stat. Althengstett billigst

**S. Vetter,**  
Ziegelei, Gellingen.

Hirsau.

## Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

**J. Boley.**

Hirsau.

## Ein Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

**Quasti.**

Calw.

## 3 bis 4 tüchtige Maurer

finden sofort Arbeit bei

**Eugen Walz,**  
Maurermeister.

## Fahrräder



Modell 1904 u. 1901. Zubehörtel, Helter gut und fabrikant billig. Weitzsch. Garantie. Sendung 30 Tage zur Kohlen unter Nachn. Hauptkatalog gratis u. kof. Wiederverk. geschäft. Engros-Verkaufshaus.

**O. Ammon, Einbeck,**

## Bausteinfäse,

vorzüglich im Geschmack, gelbschnittig u. bereits durchreif, versendet pr. Pfd. zu 25 ¢ in Kisten von 30, 50, 80 Pfd., in Postcollis 2 ¢ mehr, unter Nachnahme

**Käferci Renningen** O.A. Leonberg.

## Lehrverträge

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.

## Mädchen-Gesuch.

Gesucht wird wegen Erkrankung des bisherigen ein tüchtiges fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen, sowie allen sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, bei hohem Lohn für sofort oder auf 1. Mai, im Fall auch später. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein fleißiges, ordentliches

## Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet bei guter Behandlung gelegentlich Platz bei

**Frau Alfred Freisch,**  
Unterreichenbach.

Ein kräftiges

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren, wird für einen Laden aufs Land bei hohem Lohn gesucht.

Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Ein anständiges, williges

## Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, das event. zu Hause schlafen könnte, wird bei gutem Lohn in kleine Familie auf 1. Mai gesucht.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

## Mädchen-Gesuch.

Tüchtiges fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen, sowie allen sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, wird bei hohem Lohn per 1. Mai gesucht.

**Frau A. Mohr,**  
Erbsprinzenstr. 24, Pforzheim.

Alzenberg.

## Schreiner gesucht.

Ein ordentlicher **Gehilfe** kann sofort eintreten.

**Fr. Lörcher,**  
Bau- und Möbelschreineret.

## Ia. Limburger- und Emmenthalerkäse

empfehle

**Dalkolmo.**

## Zur Saat

empfehle ich:

**Rottlee,**

**Luzerner-, Gelb- u. Weiß-Klee, Saatwiden, Leinsamen, Spörgel,**

**Pferdejahnmais (acht virginisch),**

## Grassamen

(feinste Mischung),

in preiswerter feinstmöglicher Ware;

ferner:

**Chilispeter, Super-Phosphat, Thomasmehl, Knochenmehl**

mit Gehaltsgarantie billigst.

**Emil Georgii.**

**Ratten-Mäuse Gift „Akerlon“**

ist nach staatl. Gutachten zuverlässiger wie alle Strychnin- u. Mittel. Pakete 30, 50, 100 ¢ in beiden Apotheken.

Hiesig 1 landw. Beilage.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

